

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 162.

Dienstag den 11. Juni.

1850.

Bekanntmachung,

die Anmeldung zur theologischen Candidaten-Prüfung betreffend.

Die Studierenden der Theologie, welche gesonnen sind, sich vor Eintritt der Michaelistferien dieses Jahres zum Examen pro candidatura anzumelden, werden hiermit auf den Inhalt der §. 9 des Regulativs aufmerksam gemacht und veranlaßt, ihre Anmeldegesuche nebst allen in gedachter Paragraphe, namentlich unter 4 bemerkten Unterlagen bis zum

8. Juli dieses Jahres

in der Kanzlei der Königl. Kreisdirection alhier (Postgebäude) abzugeben, oder, so viel die auswärtig sich Aufhaltenden betrifft, unter der Adresse: „An die Königl. Prüfungs-Commission für Theologen“ portofrei anher einzusenden.

Leipzig den 10. Juni 1850.

Königlich e Prüfungs-Commission für Theologen.
von Broitzem.

Friedrich.

Die Hobburger Berge bei Wurzen.

(Schluß.)

Die Ebene, aus welcher sich die Hobburger Porphyrrücken erheben, gehört schon dem norddeutschen Flachlande an und die Rücken selbst sind nichts Anderes, als hervorragende Theile des felsigen Untergrundes, welcher in dieser Gegend das feste Fundament jenes Flachlandes bildet und dessen weitere Verbreitung nach Osten und Westen einerseits durch die hervortretende Kuppe des Schildauer Berges, andererseits durch die Porphyre bei Taucha hinreichend erwiesen wird. Ueber dieser Porphyrunterlage breiten sich nun zunächst die weit ausgebreiteten Schichten der Braunkohlenformation aus, deren Vorkommen bei Nachern bekannt ist, während sie in ihrer weiteren Fortsetzung nach Westen, zwischen Leipzig und Liebertowitz, nach Osten zwischen Dahlen und Belgern zu Tage austritt, bei welcher letzteren Stadt am steilen linken Elbufer ein sehr schöner Durchchnitt der ganzen Formation entblößt ist. Auch nördlich von Wurzen treten die Thonschichten derselben am Fuße des Breiten Berges sehr deutlich hervor; wie denn überhaupt an ihrer weiten und ununterbrochenen Ausdehnung auch nach dieser Richtung gar nicht gezweifelt werden kann. Ueber der Braunkohlenformation liegen, fast in eben so stetiger Ausdehnung, die Sand- und Geröllschichten der Geröllformation, auf welchen endlich die Lehmassen und die einzelnen Felsblöcke der erraticen Formation abgesetzt sind. Diese sandigen Lehmlagerungen sind es denn auch, welche den Fuß unserer Porphyrberge zunächst umlagern und sich oft ziemlich hoch an ihnen hinaufziehen, indem jeder Porphyrtiegel aus einem flacheren Keil von sandigem Lehm hervorsticht.

Die interessanteste Erscheinung an diesen Bergen ist aber unstreitig das gar nicht seltene Vorkommen von geschliffenen und abgeglätteten Flächen; und während diese kleinen Protuberanzen unserer Flachlandes weder durch ihre Form noch durch ihre Höhe irgend wie an die Alpen erinnern, so ist man erstaunt, an ihrer Oberfläche wenigstens ähnliche Phänomene der Abschleifung zu finden, wie sie der Felsboden der Alpen thäler so häufig erkennen läßt. Wenn irgend etwas die fast ironische Benennung der Hobburger Schwäz rechtfertigen könnte, so wäre es noch am ersten diese merkwürdige Erscheinung, welche die Vogelnäse unserer Hügelgruppe mit den Colossen der Alpenwelt gemein haben.

Bevor ich zur Beschreibung des Phänomenes selbst übergehe, will ich noch bemerken, daß solches besonders deutlich an sämtlichen Bergen des südwestlichen Juges zu beobachten ist, und daß namentlich der Spielberg und der Holzberg bei Collmen, so wie der Kleine Berg bei Hobburg, als diejenigen genannt werden müssen, deren Besuch am belohnendsten ist. Vor Allem aber ist

der letztgenannte Berg denjenigen zu empfehlen, welche von Wurzen aus in kurzer Zeit einen zugleich angenehmen und lehrreichen Spaziergang machen wollen, weil er nicht nur eine schöne Aussicht und eine recht anmuthige Vereinigung von Gebüsch und schroffen Felspartien, sondern auch einige der ausgezeichnetesten Beispiele von Felsenschliffen aufzuweisen hat. Auch der Spitzberg hat neuerdings an seinem südwestlichen Abhange rechts deutliche Ueberreste von Schliffflächen erkennen lassen; wogegen der Wurzen am nächsten liegende Breite Berg durch Steinbruchsarbeiten aus alter und neuer Zeit dermaßen zerwühlt und verbrochen ist, daß die ursprünglich etwa vorhandenen gewesenen Felsenschliffe längst verschwunden sein müssen.

Bei näherer Betrachtung erweisen sich die Felsenschliffe der Hobburger Porphyrberge, ungeachtet einer allgemeinen Ähnlichkeit mit denen der Alpen, doch hinreichend verschieden, um nicht ohne Weiteres mit ihnen identificirt oder auf dieselbe Ursache bezogen werden zu können. Ja, die abgeglätteten Flächen zeigen unter einander selbst eine so abweichende Beschaffenheit, daß wir sie zuvörderst in zwei Arten unterscheiden müssen. Die einen sind nämlich wirkliche Schliffflächen, während sich die andern nur als Erosionsflächen bezeichnen lassen. In Bezug auf die Art von Kraftäußerung, durch welche sie hervorgebracht wurden, könnte man sie vielleicht als Rutschflächen und Stoßflächen unterscheiden, indem es sehr wahrscheinlich ist, daß die einen durch das gewaltsame Vorbeirutschen, die andern durch den Stoß oder bohrenden Druck einer Masse entstanden sind.

Die Schliffflächen werden jedenfalls dadurch charakterisirt, daß sich in ihrer Sculptur eine sehr bestimmte Richtung zu erkennen giebt. Mehr oder weniger langgestreckte, parallele Furchen und Riefen verleihen ihnen nämlich ein gestreiftes oder striemiges Ansehen.

Die Furchen erscheinen bald flach, als leicht ausgehobelte, kurz lanzettförmige, an beiden Enden verschmälerte und verschärfte Vertiefungen; bald erscheinen sie tiefer und länger, wie kleine Rinnen oder einwärts gebogene Falten, welche entweder an beiden Enden allmählig auslaufen oder auch an dem einen Ende durch ein rasches Zusammenbiegen ihrer Seitenränder stumpf begrenzt und in dieser kolbigen Begrenzung bisweilen wie angebohrt oder ausgehöhlt sind.

Die zwischen den Furchen hinlaufenden Riefen oder Keisten müssen natürlich um so höher und schärfer hervortreten, je tiefer die Furchen sind; ihr Rücken ist bald abgerundet, bald ziemlich scharf, ja bisweilen in der Mitte gleichsam gekielt; doch fällt er nach beiden Enden ab, während er sich zugleich ausbreitet und verschärfet. Obgleich nun auf ebenen Flächen der allgemeine Verlauf der Furchen und Riefen so geradlinig und parallel ist, daß man immer eine sehr bestimmte Richtung angeben kann, so sind